

# Was ist Freiheit?

Autor(en): **Schüepf, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889947>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Was ist Freiheit?

E. SCHÜEPP

Wir wollen als denkende und verantwortungsbewußte Menschen das Wort Freiheit nicht einfach nachsprechen und nachdrucken, weil es so Mode geworden ist. Wenn in der Politik, durch die zwei Weltkriege erschüttert, «das freie Selbstbestimmungsrecht» für jedes Volk gefordert wird, wenn Demokratie und Freiheit als Eines gesehen und als absoluten Gegensatz der Diktatur gegenübergestellt werden, dann sollten wir doch wissen, was Freiheit eigentlich ist. Wenn es heute keine schlimmere Anklage gibt als die, reaktionär zu gelten und undemokratisch gesinnt zu sein, und jede Regierung und Partei den Gegner leichthin dieser Gesinnung beschuldigt, so ist es an der Zeit, dem Worte Freiheit seine Ehre zu retten und sich zuerst zu prüfen, ob man selbst in der Freiheit lebe und zu ihr stehe. Schiller läßt Hedwig, die Gattin Wilhelm Tells, von ihm sagen: «Sein Atem ist die Freiheit, er kann nicht leben in dem Hauch der Gräfte.»

Viele lassen sich von einem solchen «Hauch der Gräfte» benebeln. Indem unsere Generation vielleicht mehr als eine andere grundlegende Begriffe wie Gerechtigkeit, Wahrheit, Freiheit als Schlagwörter und Aushängeschilder zur Verwirklichung selbstsüchtiger Pläne benützt, hat sie diese hohen Begriffe bis auf den Nullpunkt entwertet und entehrt. Ihnen den Wert wieder zurückzugeben, der ihnen zukommt, muß unser ernstes Bemühen sein.

Was ist Freiheit? Freiheit ist, wie die ihr wesensverwandten Begriffe, an sich nichts. Das Wort hat seinen Sinn und Wert in der Beziehung zu dem Absoluten, Gott, und in der Verbindung mit der wesenhaften Bestimmung des Menschen und der Menschheit. Freiheit ist der dem Menschen von dort her ins Dasein mitgegebene ungeschriebene Rechtsanspruch auf ungehemmte Auswirkung und Entfaltung seiner Lebensart, aber eben der

seinem Wesen entsprechenden Lebensart. Was ist seine Wesensbestimmung? Sie kann mit den drei Begriffen: **G o t t**, **P e r s ö n l i c h k e i t**, **G e m e i n s c h a f t** umschrieben werden. Wie der leibliche Mensch auf dieser Erde nur von der steten in Spannung wirksamen Anziehungskraft dieses Erdballs im Gleichgewicht gehalten und vor dem Fall in die unbegrenzte Tiefe bewahrt bleibt, so braucht er als geistleibliches Wesen, seiner wesenhaften Bestimmung zum Ebenbild Gottes entsprechend, diese Bindung an Gott. Stauffacher sagt in Schillers Wilhelm Tell:

«Denn herrenlos ist auch der Freieste nicht.  
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter.»

Gott hält den Menschen durch seine Anziehungskraft und bewahrt ihn so vor dem Fallen in die unbegrenzte Tiefe und vor dem Sichverlieren in der uferlosen Weite selbstgeschaffener Ideen. Er, als der Inbegriff des Guten und Vollkommenen, bestimmt von oben her unsere Entwicklung als Persönlichkeit und als Gemeinschaft. Innerhalb dieser von Gott gesetzten zwei Pole hat sich unser Leben zu bewegen. Dieser von ihnen gehaltene, ausgeglichene Bewegungs- und Entfaltungsraum, das ist die wahre menschliche Freiheit. Innerhalb dieser Grenzen wirkt sich für ihn die Freiheit als Segen aus. **P o l a r i s i e r t e** **F r e i h e i t**, könnten wir sagen, ist kraftvolle, beglückende Freiheit; polarisiert durch die auf beiden Seiten wirksamen Pole, einerseits der göttlichen Persönlichkeitsbestimmung, andererseits der Gemeinschaftsbestimmung, und gehalten in Spannung von oben her, von der Anziehungskraft des lebendigen Gottes und seiner Ordnungen. Also: gottgebundene Persönlichkeit und gottgebundene Gemeinschaft, das sind die Begrenzungen unseres Freiheitsraumes. Nur innerhalb dieser Doppelbegrenzung und Unterstellung unter den lebendigen Gott kann der Mensch Mensch sein und als solcher tief und gesund atmen. Das ist das Menschentum, zu dem Pestalozzi gerade unter dem Eindruck der französischen Revolution ausrief:

«Laßt uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können, und nicht durch Unmenschlichkeit zur Unfähigkeit des Bürgersinns, zur Auflösung der Staatskraft, in welcher Form es auch immer geschehe, versinken. Vaterland! Es ist heute wesentlich darum zu tun, daß das alte Freiheits- und Rechtsgefühl der Schweizer im

ganzen Umfang unserer Verhältnisse und im innern Wesen unseres Denkens, Fühlens und Handelns erneuert werde.»

Der abgeirrte Mensch versteht unter Freiheit zügellose Bewegungsfreiheit, sich nach Gutdünken, ohne Bindungen und Rücksichten ausleben zu können. Da fehlt jene uns im leeren Raum festhaltende Anziehungskraft, die Freiheit durch Begrenzung und Gehaltensein erst zur sichtbaren, wirklichen Freiheit für das hohe Ziel macht. Die beiden Pole mögen zwar als idealistische Begriffe noch existieren, aber durch ihre Loslösung von Gott, dem höchsten Richter, der absoluten Autorität, schweben sie als «ein ungeheures Nichts» in der Luft, und die vielgepriesene «Freiheit» wird zum Gifthauch der Todesgrüfte. Eine Demokratie, die sich von der göttlichen Bindung löst und nur noch die zwei Pole in eigener Auslegung gelten läßt, wird zum Nährboden und Spielraum irgend einer Diktatur. Die trüben Fluten unternatürlicher Zügellosigkeit brechen mit elementarer Wucht über uns herein. **Es gibt eben ein Prinzip des Bösen, das nur von Gott her entkräftet und in Schach gehalten werden kann.** Wer sich nicht in diesem Raume seiner Anziehungskraft bewegen will, gerät unter die bösen Geister. «Die ich rief, die bösen Geister, werd' ich nicht mehr los.» Das sind die im Menschen und in der Masse schlummernden unheimlichen Kräfte, deren Entfesselung außerhalb jener Begrenzung zur gegenseitigen Vergewaltigung, Unterdrückung, zum moralischen Zerfall, zur Zersetzung der Lebenselemente führt. Der Mensch wird dann geschändet, aus der Persönlichkeit wird ein gewissenloser Unmensch und eine Nummer, ein Teilchen Kraft und Materie. Und anstelle der Gemeinschaft tritt die Vermassung, die Zusammenballung der Kräfteteilchen zu einer dynamischen Kraft- und Massendemonstration, die Versklavung unter der antichristlichen Diktatur. Der Wille, Freiheit aufzubauen ohne Gott und außerhalb von Gott, wird immer an dieser rauhen Wirklichkeit zuschanden werden. Er entspringt dem menschlichen Urtrotz und Hochmut, jenem Titianismus, den schon die alten Griechen in ihren Sagen als Vermessenheit und Herausforderung des göttlichen Zornes hingestellt haben. Nietzsche ist einer der größten und gefährlichsten Vertreter dieser falschen Freiheitstheorie. Mit verbrecherischem Scharfsinn versuchte er, den Menschen

vom Gewissen zu befreien und aus ihm den «Herrenmenschen» zu machen, der sich kalt «jenseits von Gut und Böse» bewegt.

«Es sind nicht freie Geister, die noch an Wahrheit glauben. — Gewissensbisse sind eine Dummheit wie der Biß eines Hundes gegen einen Stein. — Man kann sie sich abgewöhnen.»

Für ihn ist das Starke und das Große das Gute, das deshalb entwickelt werden und Recht bekommen muß. Das ist, gelinde gesagt, die Ellbogenfreiheit. Es ist die Freiheit des Wolfes, das Schaf überfallen und auffressen zu dürfen. Das ist auch eine Art von «Demokratie»; ungeschmälertes Recht und Herrschaft der nach Zahl, Stand oder Kapital Starken über die Minorität und über die Schwachen. Aber die neuesten Experimente — schauerlich schon in ihrer kaltblütigen Durchführung und entsetzlich in ihren Auswirkungen — sollten uns endlich die Augen öffnen. Ein früheres Experiment war die französische Revolution. Ihr Ausgangspunkt war vernünftig und begreiflich. Die neue Erkenntnis brach sich Bahn von der Gleichheit aller Menschen. Die Unterdrückung durch eine begüterte Oberschicht, die Entrechtung des einfachen Bürgers durch ein totalitäres Regime sollte aufhören. «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» war das Lösungswort. Ein herrlicher, gottgewollter Grundsatz! Lavater und Pestalozzi begrüßten die Bewegung zuerst als das Morgenrot einer besseren Zeit freier Entwicklung. Aber als sie dann während der französischen Herrschaft über die Schweiz die Kehrseite der gerühmten Freiheit aus nächster Nähe sahen, wandten sie sich mit Abscheu und Bestürzung von den treibenden Kräften ab. Der neuerwachte Freiheitsdrang, von Gott gelöst, hatte alle Dämme durchbrochen und sich hemmungslos ausgetobt. Lavater rief entrüstet aus:

«Noch mehr als aller Despoten Monarchismus verabscheue ich eine Mörderrotte, die mit aufgehobenem Dolche Freiheit gebeut. — Französische Nation, nenne dich nicht mehr die große Nation! Nenne dich die kleinste aller Nationen! Freiheit, zu drohen, zu drücken, zu rauben, zu betrügen, auszurauben, zu morden, ist Freiheit Satans! Fluch dem, der diese Freiheit ausposaunt! Öffne die Augen, französische Nation, und befreie uns von dieser Freiheit der Hölle!»

Es gibt keine Freiheit ohne Ordnung, und diese muß in der Autorität Gottes verankert sein. Idealistischer Freiheitsdrang ist den bösen Gewalten nicht gewachsen. Die wahre Freiheit haben wir verloren. Wir müssen uns zuerst zur Freiheit be-

freien lassen, um sie dann zu behaupten und als in Gott freie Persönlichkeiten die längst ersehnte Gemeinschaft verwirklichen zu können, eine Bruderschaft aller Rassen, Farben, Sprachen und Stände. Das ist die christliche Freiheit, die Freiheit in und durch Christus, der uns dazu frei machen will und kann. Wo der Geist dieses Herrn ist, da ist Freiheit, polarisierte Freiheit, konstruktive Freiheit, gesunder Idealismus. **«Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei!»** In einer verworrenen und verwirrenden Zeit, welche diese einzig wahren Freiheitstendenzen durch das billige Aushängeschild: Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit abwürgen will, sind wir zum Kampf aufgerufen um diese echte Freiheit, die Martin Luther mit folgenden Worten treffend kennzeichnet:

«Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge, und niemand untertan; ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge, und jedermann untertan.»

Es braucht heute Mut, sich ganz persönlich zu dieser einzig wahren gottgebundenen, dem Bruder dienenden Freiheit zu bekennen. Wir alle sind zu dieser Freiheit berufen.

«Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
in keiner Not uns trennen und Gefahr.  
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,  
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.  
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott  
und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.»

---

### *Einer muss voran!*

---

**Einer muß voran, zu zeigen,  
Daß es gibt noch einen Mund,  
Der, wenn andere furchtsam schweigen,  
Mannhaft tut die Wahrheit kund.  
Einer muß voran in Nöten. —  
Wenn es heißt: Wo ist ein Mann,  
Der das Herz hat, vorzutreten?  
Sei der Eine! Geh' voran!**